

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t
zum Besten der Armen.

Viertes Quartal. 51. Stück.
Den 27sten December 1806.

I n h a l t.

Ueber das Glück häuslicher Eintracht. — Der Mann
von Hameln. — Kleine Gedichte. — Schulsachen. — Ver-
zeichniß der Geböhrnen etc. — 5 Bekanntmachungen.

Wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder
einträchtig bey einander wohnen.

I.
Ueber
das Glück häuslicher Eintracht
im Unglück.

Eine Weihnachtsbetrachtung.

Der Weihnachtsabend pflegt selbst in solchen Fa-
milien, wo Eintracht und Friede sonst nicht einhei-
misch sind, die Mitglieder zu vereinigen. Mißhellige
Eltern begehen sich da in den Gefühlen und Sorgen
für ihre Kinder; mißhellige Geschwister stehen wenig-
stens

VII. Jahrg.

(51)

stens

stanz für einige Stunden vereint um den Tisch der Freude, und es ist, als siele von dem fröhlichen Licht, das an diesem Abend in den Schloßern und in den Hütten aufgeht, ein Strahl der Liebe auch in die Nacht liebloser Seelen.

Schönes Bild des Familienlebens, wie es immer seyn sollte, und doch im Ganzen so selten ist! Freundliche Erinnerung an Familieneintracht, wie sie unter guten Menschen nicht fehlen müßte!

Es fehlt ja alles, wo sie verschwunden ist. Die ersten Bande, durch welche Gott Menschen an Menschen geknüpft hat, die engsten Verhältnisse, die zartesten Gefühle der Sympathie — alles löst sich auf, wo kein Familienleben in der Familie, wo keine Eintracht wohnt unter Menschen, die sich am nächsten angehören. Daß der Mann in dem Weibe seiner Jugend, das Weib in dem Gatten, der Vater in der Mutter, die Mutter in dem Vater ihrer aufblühenden Kinder und Kindeskinde, die Kinder in den Eltern, den treuen Pflegern ihrer unmündigen hilflosen Kindheit leben, daß, was sich so nahe angeht, sich fest zusammenhalten, sich ertragen soll in seinen Schwächen, von denen ja keiner frey ist, — das ist die alte Ordnung der Natur, die nie ungestraft verlassen wird.

In Zeiten des Unglücks sollten sich nun jene Bande noch fester zusammenziehen. Im Glück mögen sich die Menschen entbehrlicher seyn, obwohl das Gemeinschaftliche auch den Genuß jeder Freude erhöht. Aber wenn die Noth sie drückt, wenn jeder Einzelne im Allgemeinen leidet, — da offenbart es sich, wie viel Eintracht erleichtert, und gemeinsames Wüklen sogar verbessern kann.

Manche

Manche unter uns mögen schon bisher diese Erfahrung gemacht haben. Wozu sie weit früher die Einsicht in das Bessere hätte bestimmen sollen, dazu hat sie der Drang der Zeit gebracht. Sie sind häuslicher geworden, sie haben sich überzeugt, daß man, auch ohne ein zerstreutes Leben zu führen, leben und wohl gar zufrieden leben kann; daß so manche für unentbehrlich gehaltene Bedürfnisse nicht unentbehrlich waren, daß überhaupt der Quell des wahren Vergnügens in unsrer eignen Brust oder nirgends fließt.

Dies ist aber, so bald man einer Familie angehöret, nur da auf die Dauer möglich, wo Einheit acht wohnt. Ohne sie kann man im Besitz alles andern seyn, was man Glück des Lebens nennt; man kann im Ueberfluß schwelgen, seine Geschäfte gelingen sehen, äußere Ehre und Achtung genießen, — laßt daneben Unfrieden im Hause herrschen, laßt die Gatten den Gatten mißtrauen, laßt die Kinder den Eltern abgeneigt, die Eltern mißmüthig über die Kinder seyn, laßt die Geschwister sich unter einander beneiden oder beeinträchtigen, laßt auch nur ein einziges Familienglied durch selbstsüchtige Leidenschaften sich trennen von dem Ganzen — alle jene Vorzüge werden nicht rein genossen. Das Haus ist nicht die Wohnung des Friedens, und wo kein Friede ist, da ist auch keine Ruhe zu finden.

Wie soll sie aber gar da zu erwarten seyn, wo die Nothwendigkeit der äußeren Umstände den Familienkreis zusammendrängt, wo man sich nicht mehr, wie etwa vordem, ausweichen kann, weil man ja Raum genug hatte im Hause, oder Zufluchtsorte außer dem Hause? Das sind die Lagen, in denen Familienein-

tracht eine der festesten Stützen ist, die auch im Unglücke nicht sinken läßt.

„Durch sie vermindert sich das schmerzhaftes Gefühl jedes vorhandenen oder drohenden Uebels.“ Wohl trüge der edle Mensch gern allein, wenn es möglich wäre, es denen zu ersparen, die er am meisten liebt. Aber wo dieß einmal unmöglich ist, da ist es tröstend, gemeinschaftlich in einem geschlossnen Kreise zu tragen. Der eine ist stärker, der andre schwächer. Jener unterstützt diesen, und spricht ihm Muth ein. Der eine ist hoffnungsvoller, der andre verzagter; aber auch der Verzagte schöpft Muth, den er neben sich wahrnimmt. So wird das gegenwärtige Uebel vertheilt unter viele, die sich lieben und vertrauen, erträglicher, und das drohende erscheint in einem milderen Lichte.

„Durch Familieneintracht gewinnt die Kraft und die Thätigkeit, dem Unglück Widerstand zu leisten.“ Wenn alle, die zusammengehören, eins sind, durch freiwillige Entbehrung, durch strenge Oekonomie, durch verdoppelten Fleiß, durch Schonung des Vorhandnen das tägliche Bedürfnis zu vermindern; wenn keiner durch unzufriedenes Klagen und selbstsüchtiges Begehren etwas Voraus haben will vor dem andern, da wird mit der Hälfte so viel gethan, als mit dem Doppelten in vorigen Zeiten. — Wo alle eins sind, lieber das höchste Unrecht zu dulden, als Unrecht zu thun, da geschieht kein unbedachtsamer Schritt, da wird unendliches Uebel gewis nicht gehäuft durch unvermeidliche Schande.

„Die Familieneintracht erhält uns mitten im Unglück im Besitz mancher Freuden, die dem Herzen am
meis-

meisten wohl thun, weil sie aus dem Bedürfniß des Herzens entspringen.“ Zu sehen, daß die, die uns am nächsten daran liegen, noch übrig sind, wenn alles andre verloren scheint; daß sie gesund, thätig und getrost fortarbeiten in ihrem Beruf; daß ihnen unsre Liebe wohlthut, wie uns die ihrige — schon das verwandelt manche Stunde des Kammers in eine freudige. Eltern richten sich gemeinschaftlich auf an dem Anblick ihrer Kinder — der glüklichen Sorglosen, der Zufriedenen, die sich am kleineren Christbaum noch eben so ergözen, als vordem am größeren; die vielleicht selbst finden, daß das thige Leben besser ist als das vorige, weil ihre Eltern mehr zu Hause sind, und sich öfter mit ihnen beschäftigen können. Der Vater tröstet die Mutter, die Mutter den Vater, daß ihren Kindern vielleicht eine Zukunft bevorsteht, die besser ist als die traurige Gegenwart; oder vereinigt sich mit ihr zu doppeltem Fleiß in der Erziehung, damit sie stark werden am Geist, um jedem Schicksal muthig entgegen sehen zu können, und wenn es die Vorsehung über sie beschlossen hat, durch Leiden gebildet zu werden. So wird ihr Gespräch zur christlichen Betrachtung eines Festes, das sie an ein großes Beispiel erinnern, zu welcher Vollkommenheit den menschlichen Geist wohl ertragenes und recht benutztes Leiden führen kann.

 II.

Der Mann von Hameln.

Auf einer Durchreise durch Hameln, an das uns bisher die Zeitungen nur zu oft erinnert haben,

suchte ich dem bekannten Märchen von dem Manne von Hameln auf den Grund zu kommen. Ich ward auf eine kleine Schrift „die allererste Fabel vom Auszug der Hamel'schen Kinder“ verwiesen. Diese giebt folgende Auskunft darüber.

Die Sage erzählt: „Ein Zauberer (Magus), Andere sagen, ein Pfeifer, noch Andere ein Rattenfänger, habe vor Alters 130 Kinder aus Hameln an den Roppenberg geführt. Die Erde am Berge habe sich aufgethan, die Kinder wären mit ihrem Anführer hineingegangen, und auf diese Weise verloren worden. Ein Paar zurückgebliebene Kinder, deren eines stumm, das andere blind gewesen, hätten theils mit Zeichen, theils mit Worten zu erkennen gegeben, was den übrigen begegnet sey. Nach langer Zeit habe man erfahren, daß vorbesagte Kinder, nachdem sie eine weite unterirdische Wanderung zurückgelegt, in Siebenbürgen hinter Ungarn wieder ans Licht gekommen wären, u. s. w.“

Dies erklärt sich nun durch folgende historische Thatfachen.

Im Jahr 1259 wurde die Stadt Hameln mit dem Bischof zu Minden, Witekind, in Streit verwickelt. Ein Haufen bewaffneter Stadtkinder, (daraus wurden nachher eigentliche Kinder gemacht) zog dem bischöflichen Heer entgegen, ohne Zweifel unter einem Anführer, mit klingendem Spiel. (Daraus entstand nachmals in der Fabel der Pfeifer, der Zauberer und Rattenfänger). Beide Theile stießen zwey Meilen von hier diesseits Springe bey Sedesmünder zusammen.

Die

Die Heerstraße von Hameln nach Sedemünder geht aus dem Osthore, und theilt sich noch zwischen dem Garten. Der eine Weg zur linken läuft zwischen dem Galgenberge und Koppenberge hinauf; der andere zur Rechten durchschneidet den Koppenberg. Beide stoßen hernach auf dem Stadtfelde in der großen Heerstraße wieder zusammen. Diejenigen, die von hier nach Springe reisen, verlieren sich hinter der Anhöhe des Koppenberges. Diesen Weg hatten die bewaffneten Hamelschen Stadtkinder genommen. Es kam in besagtem Jahre am Tage Pantaleons oder den 28. Julius zum Treffen. Die Hamelschen verloren, und einige hart verwundete liefen in die Stadt zurück, und berichteten den Ausgang des Scharmützels. (Dieß die Blinden und Stummen in der Fabel.)

Was nicht auf dem Plage blieb, wurde gefangen nach Minden geführt. Zu Minden sahen die gefangenen Stadtkinder Jahr und Tag. (Dieß der Verlust der Kinder, und ihre Wanderschaft unter der Erde.) Man fing im Stifte Nonifacii an, lange Seelenmessen für die Erschlagenen zu lesen, und Fürbitte für die Erledigung der Gefangenen zu thun. Albert der Große, Herzog zu Braunschweig, schlug sich ins Mittel, und befreiete die Gefangenen durch einen Vergleich mit dem Bischof, im Jahr 1260. Bey ihrer Zurückkunft gingen sie den nächsten Weg nach Hameln über Münden und Sedemünder, und kamen also ganz natürlich in die Gegend der sogenannten Sevenberge. (Daraus in der Fabel Siebenbürgen.)

Das

Das am neuen Thore befindliche Denkmal be-
 zigt dieses. Auf dem Steine zwey Jahrzahlen:
 MCCCCVXXXI, und 272. Die letztere zeigt
 an, daß das Thor 272 Jahre nach der Ausführung
 der Kinder erbauet sey. Die erstere Zahl hat man lange
 nicht erklären können. Sie steht aber eigentlich so:

MCCCCVXXXI.

Daraus hatte man VII gemacht. Es bedeutet aber
 diese VI, und; also:

MCCCC und XXXI.

Davon muß nun 272 abgezogen werden:

1531

so kommt 1259 heraus, als die eigentliche
 Jahrzahl des Sedemünderischen Treffens.

III.

Kleine Gedichte aus dem Griechischen.

Der Weise.

Vorher bedenkt der weise Mann,
 Ob ihm ein Unfall drohe;
 Doch wenn er nicht mehr wehren kann,
 Was thut alsdann der weise Mann?
 Er sucht mit Muth und mit Geduld
 Das Unglück zu ertragen.

Lehre.

L e h r e.

Seh dem Freund und dem Feind in allen
 Dingen gefällig.
 Das bringt Günst dir zu wege, macht leichter das
 Rechnen bey allem.
 Weib' ungeselligen Stolz; er hat schon öfter den
 Menschen
 Trauriges Urtheil gebracht, das sie darin selber
 verschuldet.

G u t e r R a t h.

Auf festem Lande mußt du die Fahrt auf hohe
 See betrachten,
 Ob Kräfte du genug sie zu bestehen habest;
 Doch hast du einmal dich dem Meere anvertraut,
 So mußt du willig gehn, wohin das Schicksal treibt.

Chronik der Stadt Halle,
 des Saal- und Mansfeldischen Kreises:

I.

S c h u l s a c h e n.

Der öffentliche Unterricht in den verschiedenen Zweigen
 der Zeichnungskunst, wird bey der hiesigen
 Kunst- und Bauhandwerksschule mit dem

3ten Januar 1807, an den bestimmten Tagen, Sonnabend und Sonntag, seinen gehörigen Fortgang haben, und wird solches hiermit von Seiten der Direction dem Publikum bekannt gemacht.

Halle, den 22. Dec. 1806.

E. F. Prange.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle re.
November. December. 1806.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 14. Dec. eine unehel. F. —
Den 19. ein unehel. S., todtgeb.

Ulrichsparochie: Den 10. Dec. eine unehel. F. —
Den 15. dem Handarbeiter Bahrdt ein S., Johann
Gottfried.

Mouisparchie: Den 14. December dem Soldat
Naumann eine F., Friederike Sophie. — Den 17.
dem Ackerinteressent Richter eine F., Louise Bertha —
Den 20. dem Küster Wagenknecht ein S., Benjamin
Gottlob. — Dem Studentenaufwärter Kupfer ein
S., Heinrich Gottlob. — Den 21. dem Stärkfabri-
kant Lehn jun. ein S., Franz Jakob.

Dankkirche: Den 28. November dem Schneidermeis-
ter Meißler eine F., Dorothee Elisabeth. — Den
18. Dec. dem Salzieder Neumärker eine F., Jo-
hanna Caroline.

Französ. Kirche: Den 6. Dec. dem Peruquier
Laborde ein S., Charles Frederic Louis.

Neu:

angew.

Neumarkt: Den 14. December dem Einwohner
Müller eine Z., Friederike Rosine. — Den 20.
dem Soldat Kanitsch ein S., Heinrich David.

b) Getraete.

Martenparochie: Den 19. December der Soldat
Bolze mit J. S. Dresseln aus Raumburg.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 15. Dec. der Premier-
Lieutenant Berger, alt 66 J. Auszehrung. —

Den 17. des Tischlermeisters Jancke Z., Charlotte
Friederike, alt 9 J. 6 M. 3 W. 2 Z. Nervenfie-
ber. — Den 19. ein unchel. S., todtgeb. —

Den 20. des Aeltesten Packhof, Güterverwalters Weid-
lich Ehefrau, alt 60 J. 10 M. Auszehrung.

Ulrichsparochie: Den 16. December des Soldat
Kieschmann S., Johann Carl, alt 7 J. 3 M. 6 Z.
Auszehrung.

Moritzparochie: Den 13. Dec. des Unteroffiziers
Schmidt Witwe, * alt 67 J. 1 M. 2 W. Ges-
chwulst. — Den 19. des Handarbeiters Hupe Z.,

Rosine Wilhelmine, alt 2 J. 3 W. Auszehrung. —

Den 20. der Kaufmann Scharre, alt 38 J. 2 M.
Lungenentzündung.

Neumarkt: Den 14. December der Tuchmachers-
meister Ehrhardt, alt 56 J. 7 W. Geschwulst. —

Den 15. des Einwohners Fichner S., Christoph
Carl, alt 3 J. 6 M. Geschwulst. — Den 18. der
Bürger Hanekam, alt 72 J. 7 M. Selbstucht.

Krankenhaus: Den 20. December C. Wende-
lin, alt 66 J. Schlagfluß.

Bekannt:

Bekanntmachungen.

Die jetzigen Zeitumstände und Verhältnisse veranlassen, daß die Stadt zum Besten der sämmtlichen Einwohner Gelder zu erborgen, und zu dem Ende Kapitalien auf die der Stadt zugehörigen Grundstücke aufzunehmen genehmigt wird. Diejenigen, welche der Stadt gegen Hypothek der Stadtgüther Gelder vorzuleihen Willens sind, werden ersucht, sich täglich von 9 — 11 Uhr auf dem Rathhause zu melden, daselbst ihre Bedingungen zu machen, und haben, wenn das Anlehn zu Stande kommt, sogleich der Extradition der darüber anzufertigenden Obligation zu gewärtigen.

Halle, den 5. December 1806.

Der Magistrat hieselbst, nebst Innungen
und Gemeinheitsmeistern.

Von den neulich im 47. Stück des Wochenblatts anzeigten Turnus an Oekonomen und Hausväter, 20 Mittel und Rezepte, Preis 9 Gr., und 10 Mittel und Rezepte, Preis 6 Gr., sind wieder eine hinlängliche Anzahl Exemplare angekommen, und in der Buchhandlung des Waisenhauses in Commission zu haben. — Dieß zur Nachricht auf die häufigen Nachfragen, welche darnach geschehen sind.

Wie gewöhnlich werden auch dieses Weihnachtsfest Silberbücher, Spielsachen für Kinder, und Neujahrswünsche verkauft bey Fr. Chr. Dreißig in Halle,
in der großen Steinstraße.

In dem Martinschen Hause, Nr. 169. auf der Brunnenwarte, sind gute trockne Braunkohlensteine, das Hundert für 14 Gr., zu haben.

In dem in der großen Ulrichsstraße Nr. 67. gelegenen Hause ist die obere Etage nebst Stallung und Wagenremisen nächste Ostern zu vermieten.

Halle, den 10. Decbr. 1806.